

Namensforschung: »Nomen est omen«, sagt der Lateiner. Meint soviel wie »Der Name ist ein Zeichen«. Nun gibt es Nachnahmen, die tragen den Frühling oder Sommer bereits in sich. Wir wollten wissen, was das zu bedeuten hat...

BUCHTIPPS

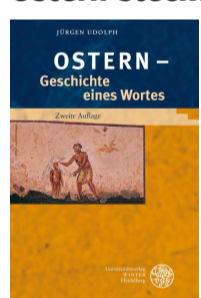
Einfach wissen, was es bedeutet



Jeder Mensch trägt mindestens einen Namen, außerdem ist er umgeben von einer facettenreichen Welt an Begriffen und Bezeichnungen. Das Buch »Namenkunde und Namensgeschichte« klärt darüber auf, welche Motive bei Namensgebungen eine Rolle spielen, wie Namen und Bezeichnungen im Alltag gebraucht werden und welche Geschichte sie haben. Zahlreiche Beispiele runden die fachkundigen Erläuterungen ab. Im zentralen Kapitel geht es um die verschiedenen Namenarten, beispielsweise um Vor-, Familien-, Stammes-, Völker- und Ländernamen. Außerdem werden die Bezeichnungen von Tieren, Institutionen, Waren, Siedlungen, Fluren und Landschaften thematisiert. Abbildungen, Tabellen, Karten, Zusammenfassungen machen das Buch zu einem interessanten Vergnügen – eine Mischung aus theoretischer und praktischer Expertise, die als Einführung in das Thema bestens geeignet ist. A.G.

Namenkunde und Namensgeschichte, Friedhelm Debus, Schmidt Verlag 2012, 280 Seiten, 29,80 Euro.

Was hinter dem Namen Ostern steckt



Jürgen Udolph ist Experte für Namenforschung und emeritierter Professor an der Universität Leipzig. Seit März

2011 steht er dem Zentrum für Namensforschung in Leipzig vor. Außerdem erklärt er im Radiosender SWR1 jeden Tag um 10 Uhr Namen von Zuhörern. Zuletzt wurden in der Sendung »Namenforscher« Familiennamen wie »Gunst«, »Kaffiz«, »Schlenger« und »Gerig« unter die Lupe genommen. In der SWR Mediathek können die kurzen Clips nachgehört werden. In seinem Buch »Ostern – Geschichte eines Wortes« hat sich Udolph auch der Herkunft des Terminus zum christlichen Fest Ostern gewidmet. Diese ist alles andere als geklärt – Mythen und Geschichten ranken sich um sie. Er nimmt den Leser mit auf eine Reise durch die Welt der Götter, blickt zurück in die Zeit der Germanen und Goten und schaut den Heiden auf die Finger. Wird er die Spuren zu einem Puzzle zusammenfügen können? A.G.

Ostern – Geschichte eines Wortes, Jürgen Udolph, Universitätsverlag C. Winter 2011, 125 Seiten, 15 Euro

Im Namen der Sonne

Alltag und Sprache: Manche tragen Frühling oder Sonne im Nachnamen – Forschung und persönliche Erfahrung

Von unserem Mitarbeiter **ANDRÉ GÄRISCH**

»Was für ein schöner Name«, »Sie heißen wirklich so?«, »Sie machen Ihrem Namen alle Ehre« – das sind Sätze, die Bettina immer wieder hört. Warum? Sie trägt einen besonderen Nachnamen. Er bezeichnet das Naturphänomen, das uns im Frühling nach langen, zähen Monaten von Kälte und Nässe sowie kurzer, dunkler Tage ein Lächeln ins Gesicht zaubert: Sonnenschein. Damit ist sie in guter Gesellschaft. Denn Namen, die mit der angenehmen Jahreszeit in Verbindung stehen, sind nicht selten. So grüßt Familie Frühling, Lenz oder Frieling insbesondere aus dem Nordwesten Deutschlands, der Benediktinerpater Anselm Grün hält Vorträge zur Achtsamkeit und Natalie Birnbaum bewunderte ihren Schulkollegen Kirschbaum, der einen Jahrgang vor ihr Abitur gemacht hat.

Ein Stück Identität

Die 27-jährige Designerin aus Frankfurt – als Kind wurde sie von ihren Nachbarn »Birnbaumchen« genannt – hält eine weitere Anekdote parat: »Mein Vater hat sich vor einiger Zeit eine Jacke zurücklegen lassen. Als die Verkäuferin nach seinem Namen fragte und er mit Birnbaum antwortete, brach sie in schallendes Gelächter aus: »Ich heiße Apfelbaum!« Oft werde sie gefragt, ob sie das bekannte Gedicht von Theodor Fontane, das von einem Birnbaum handelt, kenne: »Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland« begleitet mein Leben. Die meisten zitieren zwei oder drei Verse, wenn sie meinen Namen hören, weiter kommen sie nicht«, verrät die Deutsch-Russin mit einem Augenzwinkern. Trotzdem habe es etwas Schönes, mit einem Gedicht begrüßt zu werden. Ihr Nachname sei für sie ein Stück weit Identität, da er sie mit ihrer Familie und Herkunft verbinde. Außerdem liebe sie den schönen Klang.



Foto: Fotolia.com/Smilets



Foto: privat

» Mein Nachname bedeutet mir eine Menge. «

Bettina Sonnenschein,
Fachredakteurin aus Frankfurt

»Na, wo ist denn die Sonne heute?« Auch für Bettina Sonnenschein, Fachredakteurin aus Frankfurt, ist ihr typisch jüdischer Nachname wichtiger Teil der eigenen Persönlichkeit: »Mein Nachname bedeutet mir eine Menge, vermutlich sehr viel mehr als manchem, der Müller oder Schmidt heißt.« Bei ausnahmslos jeder Begegnung rufe er Verblüffung hervor – und Erwartungen: »Die meisten denken, dass man dem Namen auch charakterlich entspricht. Immerhin sagt man mir



Foto: Fotolia.com/Leitryn



Foto: privat

» Ich liebe den schönen Klang! «

Natalie Birnbaum,
Designerin aus Frankfurt

nach, das mit einem sonnigen Gemüt auch zu erfüllen.« Mit den Reaktionen müsse man durchaus umgehen können: »Meine Mutter reagierte oft mit einem genervten Blick – ich dagegen konnte das schon immer gut annehmen. Gerade für Gespräche mit Unbekannten ist der positiv besetzte Name ein guter Einstieg, der alle Beteiligten wohlgesonnen stimmt.« Bezeichnenderweise durfte die 46-jährige in frühen Berufsjahren, als sie Theaterkritikerin war, ein Stück besprechen,

das die Münchner Boulevard-Bühne gerade neu aufführte: »Frau Sonnenschein«. Das Ticket erhielt bei ihr zuhause an der Wand einen Ehrenplatz.

Berufe und Neigungen

Die Onomastik – so wird die Namensforschung genannt – birgt spannende Fakten. Fast 30 Prozent der deutschen Namen haben einen slawischen Ursprung. Circa jeder Zehnte heißt Müller, jeder Hundertste Jäger. Dies ist ein Hinweis darauf, dass unsere Vorfahren mehr Brot und weniger Wild zu essen hatten. Oft spielt die regionale Herkunft des Namens eine Rolle; so steht der Name Schröder im Norden für Schneider, im Süden für Bierkutscher. Neben den Berufsnamen existieren Rufnamen, die aus den Vornamen der jeweiligen Urahnen entstanden sind – Beispiele sind Ullrich, Carstensen oder Christiansen. Eine Sonderstellung nehmen Namen ein, die eine psychologische oder körperliche Eigenschaft des Trägers beschreiben. Während Frau Schily, Scheel oder Schiller schielte, neigten die Herren Pfannkuchen oder Guckinsglas zu übermäßigem Konsum von Eierspeisen oder Gerstensaft.

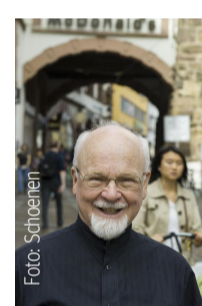
Seine wahre Freude an Birnbaum, Sonnenschein und anderen außergewöhnlichen Bezeichnungen hat Konrad Kunze. Der emeritierte Sprachwissenschaftler forschte an der Universität Freiburg in den Bereichen Legendenbildung, Sprachgeschichte und Dialektologie. Er klärt auf: »Birnbaum heißen in Deutschland circa 2200 Personen, vor allem in Sachsen. Der Name bezieht sich entweder auf eine bestimmte Wohnstätte, etwa »der am Birnbaum wohnt«, oder auf eine Herkunft; in Deutschland gibt es acht Orte namens Birnbaum.« Sonnenschein sei ein häufiger Flurname für sonnenbeschienene Stellen. »Außerdem heißen zwei Orte bei Gabelsberg und bei Solingen so, was die Häufung des Namens im Ruhrgebiet erklären könnte.«

Leipzig als Zentrum für Namensforschung

Herkunft: Wegweiser im Dschungel der Namen

An das wissenschaftliche Dienstleistungs- und Forschungsunternehmen »Zentrum für Namensforschung« in Leipzig können sich all diejenigen wenden, die schon immer mal wissen wollten, was es mit ihrem Namen auf sich hat. Leipzig gilt als Hochburg für Sprachwissenschaften, die Mitarbeiter des Instituts weisen unter anderem Kenntnisse in der niederdeutschen, westslawischen, skandinavischen, romanischen und baltischen Spracharchitektur auf. Interessierte können sich beispielsweise ein Kurzgutachten über zwei Seiten oder ein Familiengutachten über drei bis vier Seiten anfertigen und schicken lassen. Inhalte sind etwa die regionale und sprachliche Herkunft des Namens und eine Verbreitungskarte. A.G.

Ein Frühling kommt selten allein



Konrad Kunze

»Der Frühling ist da.« Das hören Menschen oft, die die wonnige Jahreszeit im Nachnamen tragen. Laut Konrad Kunze, Literatur- und Sprachwissenschaftler aus Titisee-Neustadt, heißen 2800 Personen in Nordwestdeutschland Frühling, Frühling oder Frieling: »In den anderen Regionen heißen sie Lenz, doch kann man nicht unterscheiden, ob damit wirklich der Frühling gemeint war oder ob es sich um eine Kurzform von Lorenz handelt. Der Name kann wie die Namen Mai oder März auf die Zeit der Geburt der ersten Namensträger hinweisen, aber auch Bauern charakterisieren, die in dieser Zeit zu Abgaben oder Diensten verpflichtet waren.« so der Wissenschaftler weiter. A.G.

Unser Frühlingstipp

Eine Reise in die eigene Vergangenheit



Wer Lust hat, seine Familiengeschichte zu erforschen, hat dazu verschiedene Möglichkeiten. Eine ist der Online-Anbieter »Ancestry«, dessen Ursprünge in einer mittlerweile eingestellten Zeitschrift zur Ahnenforschung liegen. Mit dem Portal ist es möglich, die eigene Familiengeschichte zu ergründen und die gewonnenen Erkenntnisse anschaulich darzustellen und zu speichern. Das Angebot liefert Millionen von Daten, die einfach über eine Suchfunktion zu erreichen sind.

Zu den Quellen zählen etwa Wählerlisten, Volkszählungen, militärische Aufzeichnungen, Sterberegister oder Auswanderungslisten. Der Nutzer kann, bevor er sich langfristig bindet, eine Probemitgliedschaft buchen. Je umfangreicher die Suche erfolgt, desto mehr wird er allerdings zur Kasse gebeten. Weitere Online-Angebote sind »Family Tree Builder«, »MacStammbaum«, »FamilySearch« oder »Ages!«. A.G./Foto: milankubicka/Fotolia



Foto: netelus - Fotolia

Schürzenjäger und der 1. April

Mit dem Ruf »April, April!« löst man in Deutschland am heutigen Tag einen Scherz wieder auf. Ist es jedoch gelungen, einem Mitmenschen heute eine Bären aufzubinden, dann darf man sich darüber diebisch freuen. Woher der Brauch kommt, am 1. April jemanden zu verulken, ist nicht eindeutig geklärt. Eine frühlinghafte Erklärung könnte sein, dass der jungen Mädchen nicht abgeneigte französische König Heinrich IV. an einem 1. April zu einem Tete-à-Tete mit einem Bauernmädchen verabredet war, stattdessen aber seine Gattin mit Hofstaat am vereinbarten Ort erschien. Das Volk hatte seinen König in den April geschickt... sash

Am Montag lesen Sie: Von der Kraft der Kräuter

Glückslos-Nr.: 0401ME

Buchungs- und Info-Hotline 06027 409721



auch So 10.00 - 16.00 Uhr

www.stewa.de oder in Ihrem Reisebüro

Skandinavische Hauptstädte mit AIDabella

Deutschland - Norwegen - Dänemark

5 Tage: Do 22.06. - Mo 26.06.2017

5 Tage: Mo 26.06. - Fr 30.06.2017

Alle Informationen und Leistungen im Internet unter www.stewa.de

STEWA-SONDERPREIS
bei Buchung bis 30.04.2017

5 Tage VP ab **€ 549,-**

Hin- und Rückreise im STEWA-Bistro-Bus

Internet-Code: A178AWP

